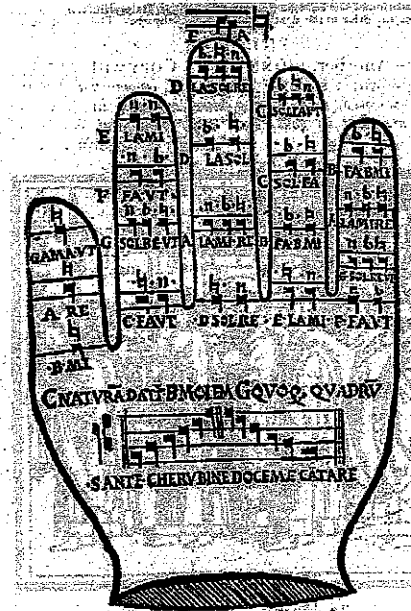


UNIVERSITÄT LEIPZIG

Institut für Musikwissenschaft

Falkner
Revers
Tedeschi } HB



HILF - ZIMMER

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Institut für Musikwissenschaft
Goldschmidtstraße 12
04103 Leipzig
Tel. (0341) 9730450
Fax (0341) 9730459

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
Wintersemester 2003/2004

Hinweise zum Inhalt

Im vorliegenden kommentierten Vorlesungsverzeichnis sind alle Lehrveranstaltungen aufgeführt, die im Wintersemester 2003/2004 am Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig angeboten werden. Änderungen werden durch Aushang im Institut und im Internet veröffentlicht. Die Veranstaltungen sind nach Veranstaltungstyp geordnet. Zunächst sind die Vorlesungen, dann die Proseminare (für Studierende im Grundstudium), die Hauptseminare (für Studierende im Hauptstudium) und die Seminare (offen für alle Semester) aufgeführt, darauf folgen die übrigen Veranstaltungen. Das Studium der Musikwissenschaft gliedert sich in Leipzig in vier Bereiche:

Veranstaltungen zur Historischen Musikwissenschaft
Veranstaltungen zur Systematischen Musikwissenschaft
Musikalische Praxis
Berufspraxis

Nach Absprache mit der/dem Lehrenden sind die Zuordnungen zu den einzelnen Bereichen jedoch variabel.

Verbesserungsvorschläge und konstruktive Kritik sind jederzeit willkommen.

Redaktion: Frank Sindermann
Redaktionsschluss: 17. Juli 2003

Anschrift des Instituts: Universität Leipzig
Institut für Musikwissenschaft
Goldschmidtstraße 12
04103 Leipzig
Telefon: 0341/9730450
Internet: www.uni-leipzig.de/~musik
E-Mail: muwi@rz.uni-leipzig.de

Vorbemerkung

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

nun ist es Dank der Aufmerksamkeit und des Engagements unserer Studentischen Hilfskräfte schon eine gute Tradition, dass Sie zur Vorbereitung des kommenden Semesters frühzeitig die Ankündigungen der Lehrveranstaltungen erhalten. So sollen auch die freundlichen Ermahnungen nicht fehlen: Bitte nutzen Sie die Informationen zu einem gezielten Einsatz in der vorlesungsfreien Zeit. Es sollten einerseits die Arbeiten des alten Semesters bis zu Beginn des neuen abgeschlossen werden, andererseits Referate für das neue Semester schon in Angriff genommen werden. Absprachen der Themen sind ab sofort möglich.

Es ist höchst erfreulich, daß wir hier in Leipzig eine so aktive und lebendige Studentenschaft besitzen. Die zahlreichen Zusatzangebote zum hier angekündigten Lehrbetrieb werden angenommen und bereichern die Ausbildung nicht unerheblich. Bitte sorgen Sie weiterhin durch Ihr Engagement nach Kräften für die glückliche Fortsetzung dieses Reichtums in der Musikstadt Leipzig, bereichern und befördern Sie dadurch Ihr Studium und halten Sie Kontakt zu den Lehrkräften, damit Schwierigkeiten und Fehlentwicklungen frühzeitig erkannt und ausgeräumt werden können.

Dazu hier gleich eine Bemerkung: Bei den Anmeldungen zu Prüfungen hat es zuletzt einige Schwierigkeiten gegeben, weil nicht alle Leistungsnachweise vorgelegt werden konnten. Grundsätzlich ist nun mit dem Prüfungsamt vereinbart, dass **höchstens ein Leistungsschein zur Prüfung nachgereicht** werden darf, dass ansonsten alle Scheine zur Anmeldung vorliegen müssen. Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass in organisatorischen Fragen klare Regelungen eingehalten werden müssen. Dasselbe gilt für das Versäumnis von Lehrveranstaltungen aus verschiedenen Gründen (Krankheit, Praktikum o. ä.) Grundsätzlich gilt, dass nicht mehr als zwei Veranstaltungen zum erfolgreichen Abschluss eines Seminars gefehlt werden dürfen. Ausnahmen müssen jeweils ausdrücklich mit den Lehrenden abgestimmt werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein frohes Schaffen und ein gutes Gelingen!

Ihr



Prof. Dr. Helmut Loos

Die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts (Musikgeschichte im Überblick III)

Prof. Dr. Helmut Loos

Vorlesung

Montags, 15.15–16.45 Uhr

Hörsaalgebäude Beethovenstraße, Hörsaal 22

UNIVERSITÄTSSTRASSE

Als Lehrbuch wird empfohlen: Karl H. Wörner, Geschichte der Musik. Ein Studien- und Nachschlagewerk, 8. Aufl. Göttingen 1993. Hier finden sich insbesondere auch die wichtigsten weiterführenden Literaturhinweise.

Der Interpret – Porträt einer Musikerpersönlichkeit

Prof. Dr. Klaus Mehner

Vorlesung

Donnerstags, 15.15–16.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Er steht ständig im Zentrum des Interesses des Musiklebens, trotzdem kommt er in der Musikwissenschaft seit jeher zu kurz – der Interpret. Ist er „nur“ Diener am Werk oder erst dessen wirklicher Vollender? Kann man ihn auch als Vermittler zwischen dem Komponisten und dem Rezipienten betrachten? Seit wann eigentlich kann im modernen Sinne vom Interpretieren, von Interpretation gesprochen werden?

Auf Fragen, die damit zu tun haben, will die Vorlesung Antworten finden. Das soll die in verschiedenen Zeiten unterschiedliche soziale Position des Interpreten ebenso berühren wie die Tatsache, dass es inzwischen so etwas wie eine reichhaltige Interpretationsästhetik gibt. Und auch für die Musikpsychologie ist der Interpret ein interessantes Forschungsfeld geworden. Vieles davon wird in der sich wachsenden Interesses erfreuenden Performance-Forschung aufgefangen.

Die Vorlesung ist offen für Studierende im Grund- und Hauptstudium.

Chöre und Chormusik im 20. und 21. Jahrhundert

Dr. Thomas Schinköth

Vorlesung

Montags, 17.15–18.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Chöre, vor allem Amateurchöre, spielen im Musikleben des 20. und frühen 21. Jahrhunderts eine wesentliche Rolle: mit einer beträchtlichen Massenbasis in der menschlichen Zivilisation, mit kultureller, sozialer und pädagogischer Bedeutung, aber auch als folgenreiches politisches Machtinstrument.

Zwar wurden Chöre in der modernen Informations- und Wegwerfgesellschaft wiederholt in Frage gestellt, jedoch blieb ihre Bedeutung ungebrochen. Viele suchen im Chorgesang zunehmend Ausgleich, Kommunikation und Lebenshilfe. Gebunden an soziologische, politische, theologische, ethnische, gattungsgeschichtliche und stilistische Aspekte werden Entwicklungswege von Chören und Chormusik im 20. und frühen 21. Jahrhundert verfolgt. Dabei finden Kompositionen von Satie, Poulenc, Schönberg, Eisler, Distler, Raphael, Webern, Messiaen, Strawinsky, Ligeti, Schnebel, Killmayer, R. Mauersberger, Dessau, Golle, Glass, Scelsi, Hölzsky, Bernstein, Pärt, Terzakis, B. Franke und vielen anderen Erwähnung.

Zusätzlich zur Vorlesung werden Probenbesuche bei Leipziger Chören sowie Gespräche mit Chorleitern, Chorsängern und Komponisten angeboten.

Vorläufige Themenschwerpunkte (Arbeitstitel) sind u. a.:

Chöre und Chormusik als Gesellschaftsentwürfe • Entgrenzung von Zeit und Raum: Wege der Avantgarde • Gospels, Spirituals und "neue Musik" • Ethnische Traditionen und Globalisierung • Zwischen den Fronten: Chormusik und Judentum • Renaissance als Weg zu neuen Ufern • Musik und Macht: Chöre und Chormusik im Nationalsozialismus • An der Grenze des Lebens: Gesang in Konzentrationslagern • Männerchöre: Abgesang oder Perspektive? • Grenzüberschreitungen: Chormusik und Religion • Westeuropa ist nicht der Mittelpunkt der Welt: Asiatische, afrikanische und indiansche Kulturen und Chormusik • Minimal music und Chöre: neue Zeiterfahrungen oder Wege in den Kommerz? • Propagandainstrument und Rückzugsgebiet: Chöre in der DDR (Beispiel Leipzig) • Requiemkompositionen • Jazzchöre.

Volksliedkunde

Prof. Dr. Winfried Schrammek

Vorlesung

Ort und Zeit: siehe Aushang

Johann Gottfried Herder, der Schöpfer des Begriffes "Volkslied", sah und erforschte das Volkslied als "lebendige Stimme der Völker, ja der Menschheit selbst": "Ihre Gesänge sind das Archiv des Volks, der Schatz ihrer Wissenschaft und Religion, der Taten ihrer Väter und der Begebenheiten ihrer Geschichte, Abdruck ihres Herzens, Bild ihres häuslichen Lebens in Freude und Leid, beim Brautbett und Grabe..."

Diesen "Schatz" der Vergangenheit (und in gewissem Sinne auch der Gegenwart) zu erschließen, ist das Anliegen der Vorlesung, die in Form von drei Blockveranstaltungen zu je fünf Stunden gehalten werden soll.

Die Vorlesung wird durch ausgewählte (und heute selten gewordene) Tonaufnahmen aus der volkskundlichen Feldforschung ergänzt.

Alban Bergs Oper "Wozzeck" (Analyseseminar)

Prof. Dr. Helmut Loos

Seminar

Montags, 11.15–12.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Referenten, die durch mündlichen Vortrag und schriftliche Arbeit einen Schein erwerben möchten, melden die Szene, mit der sie sich beschäftigen möchten, bitte recht frühzeitig an. Gemeinschaftsarbeit in kleinen Gruppen ist erwünscht. Als grundlegende Literatur sei verwiesen auf:

Peter Petersen, *Alban Berg Wozzeck. Eine semantische Analyse unter Einbeziehung der Skizzen und Dokumente aus dem Nachlaß Bergs* (Musik-Konzepte. Sonderband), München 1985. Weitere Hinweise bei Beat Hanselmann (Hrsg.), *Alban Berg Wozzeck. Libretto mit musikalischer Analyse, Dokumentation zur Entstehung, Kommentare, Diskographie, Aufführungstabellen, Bibliographie, Zeittafeln*, München 1992.

Tatort: Musik – "Tatort"-Musik

Dr. Tatjana Böhme-Mehner

Seminar/Forschungsseminar

Dienstags 14-tgl., 13.15–16.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Im Seminar sollen nach Einführung in grundsätzliche Wirkungsweisen und Theorien zur Filmmusik und zum Kriminalfilm unterschiedliche Analysen unter dem Gesichtspunkt Identitätsbildung durch Filmmusik, Originalität und Uniformität stehen. Dabei sollen am konkreten Beispiel Produktionsmechanismen von Film und Musik im Film, Komposition für den Film, Beeinflussung von Wahrnehmungsweisen und Effekte, aber auch der technischen Seite beleuchtet werden. Der Umgang mit empirisch-sozialwissenschaftlichen Methoden soll trainiert werden. Leistungsnachweise können auf der Grundlage eines Referats oder einer Hausarbeit erworben werden. Dies kann eine einzelne Inhaltsanalyse, eine vergleichende Inhaltsanalyse oder ein Interviewprojekt (z.B. zur Produktion von Filmmusik oder Effekten) sein. Gruppenarbeit ist erwünscht. Themen können bereits in der Semesterpause individuell vereinbart werden. Eigene Ideen und Vorlieben sind sehr willkommen. Vorschläge werden per E-Mail entgegengenommen.

Die Fantasie (Analyseseminar)

Dr. Stefan Keym

Seminar

Dienstags, 17.15–18.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Als Inkarnation der „Idee individueller Normfreiheit“ (Peter Schleuning) nimmt die Fantasie eine Sonderstellung unter den musikalischen Gattungen ein. Sie gilt geradezu als Antiform und Grenzfall zur Improvisation, bei dem sich besonders deutlich die persönliche Einbildungs- und Ausdruckskraft des Komponisten zeigen soll. Obwohl selbst keinem Formschema unterworfen, hat die Fantasie vor allem im 19. Jahrhundert auf andere Gattungen wie die Sonate und deren originelle Weiterentwicklung eingewirkt. Die spannungsreiche Geschichte der Fantasie soll an signifikanten Werken vornehmlich für Tasteninstrumente des 16. bis 20. Jahrhunderts nachgezeichnet werden. Referats- und Hausarbeitsthemen können nach Rücksprache mit dem Dozenten ab sofort übernommen werden. Einführende Literatur:

Peter Schleuning: *Die Fantasie*, 2 Bde., Köln 1971 (= Das Musikwerk 42/43) (Anthologie);

✓ Peter Schleuning: *Die freie Fantasie*, Göttingen 1973; u3

Dietrich Kämper: *Die Klaviersonate nach Beethoven*, Darmstadt 1987;

Thomas Schipperges/Dagmar Teepe: Artikel *Fantasie*, in: *MGG₂S*, Bd. 3, Kassel 1995, Sp. 316-346.

Kopie

György Ligeti

Stefan Horlitz, M. A.

Seminar

Donnerstags, 11.15–12.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Seit etwa 50 Jahren schafft György Ligeti ein Werk, das ebenso faszinierend und komplex wie erfolgreich ist. In stets eigenförmlicher Querständigkeit zu jeweiligen "Zeitströmungen" kennzeichnet sich Ligeti sowohl durch die Fähigkeit, undogmatisch Neues zu schaffen, als auch durch ein vielfach gebrochenes Verhältnis zu musikalischen Traditionen. Thema des Seminars wird Ligetis Oeuvre von den Anfängen in Ungarn bis in die neueste Zeit sein. Wir wollen einen Überblick über dieses Werk gewinnen, von den frühen Klavierstücken über Kammer- und Orchestermusik bis zu den Konzerten und Klavieretüden der letzten Jahre. Da man bei der Anwendung traditioneller Analyseverfahren von Ligeti mit Freude in Labyrinth und Sackgassen geschickt wird, ist im Seminar zu überlegen, auf welche Art und Weise ein analytischer Zugriff überhaupt möglich ist, dabei sollen werkorientierte Methoden entwickelt werden. Für einen ersten Einstieg ist Eckhard Roelckes jüngst erschienenes Interview-Buch "Träumen Sie in Farbe" (Zsolnay 2003) durchaus brauchbar und dazu eine angenehme Ferienlektüre. Weitere Literatur sowie eine Liste mit Themenvorschlägen wird in der vorlesungsfreien Zeit ausgehängt. LP 931 20 R717

Ausnahmewerke der Musikgeschichte – ihre ästhetische Spezifik, ihre soziale Relevanz

Prof. Dr. Klaus Mehner

Seminar

Donnerstags, 17.15–18.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Herausragende Werke gab es in der Musikgeschichte schon immer; häufig haben sie diesen Rang nicht zuletzt auch durch ihre Rezeptionsgeschichte erhalten. Die Orientierung auf wirkliche Ausnahmewerke geht dagegen davon aus, dass es Musikwerke gibt, die schon mit ihrer Entstehung und ihrer Uraufführung eine Sonderstellung erreichen. In der Regel sind es Stücke, die mit einem überdurchschnittlichen Aufwand umgehen, also zum Beispiel eine ungewöhnlich große Besetzung verlangen. Historisch sind sie vor allem im 19. und im frühen 20. Jahrhundert angesiedelt.

Die Frage ist, warum Komponisten solche Werke überhaupt schreiben, denn eine breite Möglichkeit für Interpretation und Rezeption ist kaum zu erwarten. Sind es eventuell vielfach soziale Gründe, die dafür eine dominante Rolle spielen? Und wie sieht ihre ästhetische Spezifik aus?

Im Seminar sollen daraufhin wenigstens drei besonders interessante Fälle behandelt werden – das *Requiem* op. 5 von Hector Berlioz, die *Gurrelieder* von Arnold Schönberg und die *Sinfonie Nr. 8*, die *Sinfonie der Tausend*, von Gustav Mahler. Dass dabei auch die Analyse ausgewählter Teile nicht zu kommen wird, sei noch hinzugefügt.

Das Seminar ist vorrangig für Studierende im Hauptstudium gedacht; eine Teilnahme anderer Interessierter ist selbstverständlich möglich. Aktive – auch durch Kurzreferate geprägte – Mitarbeit wird erwartet. Leistungsnachweise können erworben werden.

Felix Mendelssohn Bartholdys Lehr- und Wanderjahre im Spiegel seiner Korrespondenz (1816–1832)

Juliette Appold, M. A.; Regina Back, M. A.; Anja Morgenstern, M. A.

Seminar

Freitags 14-tgl., 9.15–12.45 Uhr (Beginn: 24.10.2003)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Felix Mendelssohn Bartholdy führte von Jugend an eine rege Korrespondenz, die ihn als vielseitig gebildeten und aufmerksamen Betrachter seiner Zeit ausweist und zu den eindrucksvollsten Zeugnissen der Briefkultur im 19. Jahrhundert zählt. Nicht zuletzt erhellt und dokumentiert diese Korrespondenz die Lehr- und Reisejahre des jungen Komponisten, in denen wichtige Grundlagen seines Schaffens und der Grundstein für seine spätere Karriere gelegt wurden. Zu den bemerkenswertesten Briefwechseln seiner jungen Jahre gehören dabei die mit seiner Familie, mit seinem Lehrer Carl Friedrich Zelter, mit Freunden wie Carl Klingemann, Adolph Bernhard Marx oder Eduard Devrient, aber auch mit Größen seiner Zeit wie Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt.

Das Seminar bietet die Gelegenheit, ausgewählte Briefe im Faksimile zu lesen und dabei den Umgang mit Quellen in deutscher und lateinischer Schrift zu üben, Strategien beim Transkribieren und Kommentieren zu erlernen sowie Schwierigkeiten bei der Edition von Briefen zu diskutieren. Begleitend dazu betrachten wir einige frühe Werke des Komponisten – u. a. die *Sommernachtsraum-Ouvertüre*, das Oktett oder das erste Klavierkonzert – sowie ihre Resonanz in den Briefen.

Zur Vorbereitung empfohlene Lektüre:

Sebastian Hensel: *Die Familie Mendelssohn*, Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel 1995 (als Taschenbuch erhältlich); LP 648 48 H526 MiSu da

Eckart Kleßmann: *Die Mendelssohns*, Düsseldorf; Zürich 1990/1997; LP 643 52 4 64 MiSu

Rudolf Elvers (Hg.): *Mendelssohn Bartholdy. Briefe*, Frankfurt a. M.: Fischer 1984; Bd. 1 da

Marcia Citron (Hg.): *The Letters of Fanny Hensel to Felix Mendelssohn*, Pendragon 1987.

→ AG: 70-8-7:11

Einführung in die Musikwissenschaft (am Beispiel von Robert Schumann)

Dr. Stefan Keym

Proseminar

Mittwochs, 11.15–12.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Diese Pflichtveranstaltung für alle Studierenden der Musikwissenschaft, die nach Möglichkeit im ersten Fachsemester besucht werden soll, vermittelt grundlegende Kenntnisse über die Arbeitsfelder, Methoden und Hilfsmittel des Fachs. Wie jedes Jahr wird die Veranstaltung auf einen bedeutenden Leipziger Komponisten bezogen, dieses Mal auf Robert Schumann.

Einführende Literatur:

Nicole Schwindt-Gross: *Musikwissenschaftliches Arbeiten*, 4. Aufl., Kassel 1999 LP 19200 5415 (4)
(zur Anschaffung empfohlen!);

Georg Feder: *Musikphilologie*, Darmstadt 1987; 04-8-311 / 04-8-30228
Arnfried Edler: *Robert Schumann und seine Zeit*, Laaber 1982.

03-8-32275 + Proseminar
ULP 65732 ✓

Einführung in die Systematische Musikwissenschaft

Prof. Dr. Klaus Mehner

Proseminar

Mittwochs, 13.15–14.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Das Proseminar ist neben dem zur Einführung in die Historische Musikwissenschaft eine wichtige Grundlage für den Einstieg in das musikwissenschaftliche Arbeiten. Die Veranstaltung soll den besonderen Ansatz systematischen Denkens herausarbeiten und zeigen, wie sich beide Seiten sinnvoll ergänzen können.

Im Proseminar wird auf grundlegende Sachverhalte und Begriffe der Systematik, auf das Spektrum ihrer Methoden, auf das Ensemble der Teildisziplinen und auf wichtige Konzepte von einzelnen Autoren eingegangen. Besonderer Wert gelegt werden soll auf einen möglichen systemischen Wissenschaftsansatz.

Als ständige Begleitliteratur wird empfohlen:

Carl Dahlhaus/Helga de la Motte-Haber (Hg.): *Systematische Musikwissenschaft. Neues Handbuch der Musikwissenschaft*, Band 10, Laaber 1982 (vor allem die Kapitel 1 und 2).

Weitere Literatur wird im Laufe der Veranstaltung vereinbart.

Das Proseminar ist für Studierende im Grundstudium vorgesehen. Die notwendige Teilnahmebestätigung kann durch Kurzreferate, durch eine aktive Mitarbeit und durch regelmäßige Teilnahme erworben werden. Ein Abschlusstest ist vorgesehen.

Leistungsnachweise können in Ausnahmefällen erworben werden.

Klassisch-romantische Musikästhetik

Dr. Ulrich Leisinger

Hauptseminar

Montags, 9.15–10.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

In der Mitte des 18. Jahrhunderts setzt ein neuartiges Verständnis der Ästhetik als philosophische Disziplin ein, die bald auch auf spezifisch musikalische Fragen übertragen wird. Einen starken Impuls gab 1790 das Erscheinen der *Kritik der Urteilskraft* von Immanuel Kant, die umgehend von Autoren wie Johann Friedrich Reichardt, Christian Friedrich Michaelis und sogar Friedrich Schiller aufgegriffen wurde. Dabei zeigt sich, dass Kants Philosophie, obgleich die Musik in der *Kritik der Urteilskraft* eher beiläufig erwähnt wird, wesentlich zum Verständnis der damals aufblühenden "Klassik" beitragen kann. Tiefgründiger noch ist Hegels *Ästhetik* (nach Vorlesungsmitschriften erstmals 1842 veröffentlicht), in der die Musik ausführlich als eine romantische Kunst diskutiert und in das System der (schönen) Künste eingeordnet wird.

Das Studium der ästhetischen Schriften von Kant und Hegel, das im Mittelpunkt des Seminars steht, erweist sich zunächst als mühsam, zumal beide Autoren über eher bescheidene musikalische Kenntnisse verfügen. Ein wesentlich leichter Zugang ergibt sich jedoch durch zeitgenössische Adaptionen ihrer Philosophie (z.B. bei Johann Friedrich Reichardt, E. Th. A. Hoffmann, Christian Friedrich Michaelis). Diese sollen auf konkrete musikalische Beispiele (von Bach bis Schumann) angewendet werden, um die Tragfähigkeit der idealistischen Philosophie zu prüfen. Im Seminar werden auch die historischen Voraussetzungen (seit Leibniz/Wolff), zeitgenössische Gegenpositionen (J. G. Herders *Kalligone*) und die Folgen (mindestens bis Eduard Hanslick und Ferdinand Hand bzw. Liszt und Wagner) diskutiert.

Das Seminar wendet sich in erster Linie an Studierende der Musikwissenschaft im Hauptstudium, steht aber auch anderen Teilnehmern mit geeigneten musikalischen und philosophischen Grundkenntnissen offen. Aktive Mitarbeit wird erwartet. Ein Reader mit den wichtigsten Quellentexten steht ab Semesterbeginn zur Verfügung.

Einen Überblick über wichtige Fragestellungen bieten die – gänzlich unterschiedlich angelegten – Artikel "Musikästhetik" in den beiden Auflagen der MGG.

Kapitel

nur als Beispiel

Musikalische Stadtgeschichte. Methoden und Chancen

Prof. Dr. Helmut Loos

Hauptseminar

Dienstags, 11.15–12.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die musikalische Stadtgeschichte scheint sich derzeit zu einem bevorzugten Arbeitsgebiet der Musikwissenschaft zu entwickeln. Nun ist sie beileibe keine unbekannte Größe, gerade Leipzig ist ein Beispiel für die langfristige und auch gegenwärtig mit laufenden Projekten intensive Beschäftigung mit dieser Thematik, sie stand allerdings meistens im Schatten anderer Aspekte, die größere Attraktivität ausstrahlten und die Aufmerksamkeit stärker auf sich lenkten: die musikalischen Genies oder Heroen, die nationale Musik, die Gesellschaftskritik oder die absolute Musik als Kunst im emphatischen Sinne, sprich Kunstreligion. Doch seit sich in den letzten Jahrzehnten die Kritik an all diesen Ansätzen als ideologisch stark voreingenommen verdichtet hat, werden zuvor verpönte Ansätze etwa der Regionalität - sonst als Heimatkunde abqualifiziert - und eben insbesondere der Stadtgeschichte plötzlich erneut als Ansatzpunkt einer relativ neutralen Sichtweise entdeckt. Das Seminar soll interessierte Teilnehmer zu eigenständiger Auseinandersetzung und Aktivität auf diesem Arbeitsfeld anregen.

Kommunikation musikalisch

Prof. Dr. Klaus Mehner

Forschungsseminar

Mittwochs 14-tgl., 9.15–10.45 Uhr (Beginn: 2. Vorlesungswoche)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Das Forschungsseminar, das für zwei Semester geplant ist, soll sich den Möglichkeiten widmen, Musik als Kommunikation zu verstehen und entsprechend zu beschreiben. Dabei wird davon ausgegangen, dass Kommunikation das entscheidende Element sozialer Systeme darstellt und wir uns somit vor allem auf die soziale Seite der Musik orientieren wollen.

Ziel soll es sein, die verschiedenen denkbaren Ebenen für Kommunikation mit bzw. durch Musik, aber auch über Musik in ihrer Spezifik und ihrem Zusammenwirken zu erfassen. Eine nicht unwesentliche Rolle wird auch Musik als Kommunikationsmedium spielen, speziell als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium.

Als grundsätzliche Literatur ist vorgesehen:

Manfred Faßler: *Was ist Kommunikation?*, München 1997 (UTB Wissenschaft 1960).

Das Forschungsseminar ist vorrangig für Studierende gedacht, die sich im Hauptstudium befinden und an der Lösung theoretisch-wissenschaftlicher Fragen interessiert sind.

Übung zur musikalischen Analyse: Cantus-firmus-Kompositionen und -improvisationen

Christoph Gaiser, M. A.

Übung

Montags, 13.15–14.45 Uhr (Beginn: 13.10.2003)

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Ziel der Veranstaltung ist es, durch gemeinsames Hören, Lesen und Beschreiben einen unaufgeregten Zugang zur gefürchteten Disziplin „Musikanalyse“ zu finden. Da bekanntlich das Einfache am schwersten zu beschreiben und zu analysieren ist, werden wir uns zunächst ausführlich mit einstimmigen Kirchenliedmelodien aus verschiedenen Jahrhunderten beschäftigen. Ohne Ablenkung durch mehrstimmige Strukturen sollen auf diese Weise zunächst Grundbegriffe wie Modalität/Kirchentonarten, Dur-Moll-Tonalität und Wort-Ton-Verhältnis reflektiert werden. In einem zweiten Schritt werden dann ausgewählte mehrstimmige Bearbeitungen dieser Melodien diskutiert, die entweder demselben Stilbereich wie die Melodie, oder aber einem völlig anderen Stilbereich angehören. Am Ende steht die Auseinandersetzung mit auf Tonträger festgehaltenen Orgelimprovisationen über unterschiedliche cantus firmi, die hörend nachvollzogen und schriftlich wie mündlich beschrieben werden sollen. In diesem Zusammenhang sollen grundlegende musikpsychologische Forschungsarbeiten zur Improvisation sowie instrumentalpädagogische Lehrwerke zur Kenntnis genommen werden. Insofern mag die Veranstaltung auch für Studierende mit Schwerpunkt Systematik von Interesse sein.

Die Veranstaltung ist gleichermaßen als Einführung für Studienanfänger wie als Repetitorium für fortgeschrittene Studierende und Examenskandidaten gedacht. Leistungsnachweise können durch eine Klausur am Ende der Vorlesungszeit erworben werden. Um unverbindliche Anmeldung per E-Mail (christoph_gaiser@t-online.de) wird gebeten, möglichst bis Ende September 2003.

Operndramaturgie

Dr. Bernhard Helmich

Berufspraktische Übung

Mittwochs, 15.15–16.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die Übung soll Einblicke in Schwerpunkte dramaturgischen Arbeitens an der Oper geben. Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Themenkomplexe: Zum einen wird die Frage erörtert, nach welchen Gesichtspunkten und unter welchen Voraussetzungen ein Spielplan entsteht, zum anderen wird die dramaturgische Arbeit, die eine Neuinszenierung begleitet, erläutert. Dies geschieht am Beispiel einer neuen Produktion der Leipziger Oper, entweder "Aida" von Giuseppe Verdi oder "Flight" von Jonathan Dove. Die Übung beinhaltet auch Probenbesuche und Gespräche mit Mitwirkenden.

Musik des 20. Jahrhunderts

Marcus Erb-Szymanski, M. A.; Stefan Horlitz, M. A.

Übung

Mittwochs, 17.15–18.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Der Titel der Übung mag angesichts der ungeheuren Anzahl musikalischer Erscheinungsformen wie eine Anmaßung wirken und gewiss werden wir nicht "der" Musik des 20. Jahrhunderts auf die Spur kommen. Sinn der Übung ist daher in erster Linie die Erweiterung der Repertoirekenntnis. Wir wollen – in knapper Form und fern jeden Kanon-Anspruches ("Alles, was man hören muss") – Schlüsselwerke und scheinbar Entlegenes aufsuchen und uns in Diskussionen – eventuell von Kurzreferaten ergänzt – von der Vielfalt der Musik im letzten Jahrhundert zum Nachdenken über Musik anregen lassen. Ein zeitlicher oder gar nationaler Rahmen ("Von Grieg bis Cage" o. ä.) soll bewusst nicht abgesteckt werden. Eine vorläufige Werkliste wird demnächst ausgehängt, eigene Vorschläge sind natürlich willkommen.

Historische Musikinstrumentenkunde

Dr. Eszter Fontana; Dr. Birgit Heise

Übung

Donnerstags, 13.15–14.45 Uhr

Musikinstrumentenmuseum (Interim), Thomaskirchhof 10

Den Schwerpunkt der Übung bildet die Entwicklungsgeschichte der europäischen Musikinstrumente von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dabei geht es vornehmlich um das Instrumentarium der Kunstmusik von der Renaissance bis zum 20. Jh. Probleme des Instrumentenbaues, der Intonation und der Klanggeräte innerhalb der klassischen Musik kommen ebenso zur Sprache wie z. B. Fragen zur Spieltechnik. Bildmaterial und Tonbeispiele ergänzen die Übung ebenso wie der stete Kontakt zu den Originalinstrumenten der Leipziger Sammlung. Rundgänge durch die Schausammlung finden regelmäßig unter Einbeziehung der Studenten statt. Dabei wird das Beschreiben von Kunstobjekten unter Einbeziehung ihrer klanglichen Eigenheiten und Anwendungsmöglichkeiten geübt.

Literaturempfehlung: John Henry van der Meer: Musikinstrumente von der Antike bis zur Gegenwart, München 1983 (in mehreren Exemplaren in der Zweigbibliothek des Museums Täubchenweg 26 vorhanden).

84-4-25M

LR 1100 1105

Musikinstrumente in Ostasien

Prof. Dr. Gretel Schwörer-Kohl; Dr. Birgit Heise; Dr. Eszter Fontana

Übung

Montags 14-tgl., 16.15–19.30 Uhr (Beginn: 20.10.2003 in Halle)

Musikinstrumentenmuseum (Verwaltung), Täubchenweg 26 /

Institut für Musikwissenschaft Halle, Kleine Marktstraße 7

Im Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig befindet sich eine große Zahl von ostasiatischen Instrumenten des 18.-20. Jahrhunderts. Aus dieser Sammlung verschiedener Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente soll über spezifische Instrumente aus China, Japan und den angrenzenden Ländern referiert werden. Neben instrumentenbaulichen Details wollen wir uns auch Fragen zur Intonation, Spieltechnik, Entwicklungsgeschichte und Symbolik der Instrumente zuwenden als auch auf ihr Repertoire eingehen und auf die Anlässe, zu denen sie gespielt werden.

Edieren mensuraler Musik mit Score

Evelyn Arnrich, M. A.

Übung

Erster Termin wird ausgehängt; alle weiteren nach Absprache

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Wie ediere ich diplomatisch – also graphisch unverändert – Longae, Semibreves und Ligaturen? Wie Plicae oder Coniuncturae? Diese Veranstaltung führt in das wohl differenzierteste, aber derzeit einzige Musikprogramm ein, das sich für die Edition mittelalterlicher Musik eignet: *Score*. Zunächst werden editorische Grundkenntnisse vermittelt und Notationskunde-Fertigkeiten aufgefrischt, bevor Sie das Programm selbst kennenlernen. Ziel ist es, einfache Kompositionen (insbesondere des 13./14. Jahrhunderts) mit *Score* transkribieren zu können.

Tonsatz

Lehrende des Instituts für Musikpädagogik

Übung (musikalische Praxis)

Termine: nach Absprache (s. u.)

Kroch-Hochhaus am Augustusplatz

Die Einschreibung in die Tonsatzkurse findet voraussichtlich am ersten Tag der Vorlesungszeit (13.10.2003) statt. Der genaue Termin wird demnächst durch Aushang und im Internet bekannt gegeben (www.uni-leipzig.de/~musik/aktuell.html). Die Einschreibung ist für Studierende im ersten Fachsemester (Haupt- und Nebenfach) verpflichtend. In dringenden Fällen(!) ist es möglich, sich vertreten zu lassen.

Kolloquien

Lehrende des Instituts für Musikwissenschaft

Doktorandenkolloquium Prof. Dr. Klaus Mehner:

Das Kolloquium soll für die Kandidatinnen und Kandidaten, die an der Erstellung einer Dissertation arbeiten, ein Austausch- und Gesprächsplatz für Ideen und Fragen sein.

Institutsseminar zu aktuellen Fragen der Musikwissenschaft (Prof. Dr. Helmut Loos)

Zeit: Dienstags, 19.15-20.45 Uhr (nach Vereinbarung)

Ort: Seminarraum im Mendelssohn-Haus (Goldschmidtstr. 12, 04103 Leipzig, 3. Etage)

Informationen für Studierende im ersten Semester

Am 13.10.2003, um 10.00 Uhr, findet im Hörsaal am Mendelssohn-Haus eine Einführungsveranstaltung für Studienanfänger statt. Dort sollen grundsätzliche Fragen zur Studienorganisation, aber auch spezielle Fragen zum Studium der Musikwissenschaft geklärt werden. Es ist geplant, im Anschluss an die Veranstaltung gemeinsam zur Tonsatz-Einschreibung zu gehen (siehe Seite 16). Bei Fragen zum Studienbeginn und zu den Belegungsverpflichtungen stehen auch die Mitarbeiter des Instituts gern zur Verfügung (Termine unter Tel. 0341/9730450).

Zur Orientierung folgt hier eine Liste der Veranstaltungen, die **alle** Studierenden im ersten Semester belegen sollten:

1. Einführung in die Musikwissenschaft → Seite 10
2. Einführung in die Systematische Musikwiss. → Seite 10
3. Tonsatz → Seite 16

Alle Studierenden im **Hauptfach** sollten außerdem folgende Vorlesung besuchen (empfehlenswert ist sie natürlich für alle):

4. Die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts → Seite 4
(Musikgeschichte im Überblick III)

Informationen zu Lehrveranstaltungen an anderen Hochschulen

Im Rahmen der 1995 geschlossenen Partnerschaft zwischen den Universitäten Halle, Jena und Leipzig ist es möglich, Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Hochschulen zu besuchen, sofern dort keine internen Zulassungsbeschränkungen vorliegen.

In Halle oder Weimar-Jena erworbene Leistungs- und Teilnahmenachweise können in der Regel auch für das Studium in Leipzig angerechnet werden, sofern die Bedingungen der MARPO erfüllt sind.

Offiziell ist es erforderlich, beim Referat Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium einen "gemeinsamen Hörerausweis" anzufordern und im Falle der Anrechnung von Leistungsnachweisen den Prüfungsausschuss zu kontaktieren.

Bisher wurde die Angelegenheit allerdings völlig unbürokratisch gehandhabt, so dass es genügen dürfte, beim betreffenden Institut einen Leistungs- oder Teilnahmenachweis ausstellen zu lassen.

Ein Verzeichnis der für das Wintersemester 2003/2004 angekündigten Lehrveranstaltungen in Halle und Weimar-Jena lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Die entsprechenden Angaben werden vor Semesterbeginn durch Aushang bekannt gegeben. Die Veranstaltungskommentare sind sowohl in Halle als auch in Weimar-Jena im Internet publiziert. Sie sind erreichbar über die unten genannten Adressen oder über die Linkseite unseres eigenen Internetangebots.

Die Lehrveranstaltungen in Halle finden im neuen Institutsgebäude im Händelkarree, die Veranstaltungen in Weimar-Jena sowohl in den Räumen der Musikhochschule in Weimar als auch in den Räumen der Universität in Jena statt.

Kontaktadressen:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Musikwissenschaft
Kleine Marktstraße 7
06108 Halle (Saale)
Telefon: 0345 / 55 24 551
Telefax: 0345 / 55 27 206
Internet: www.musikwiss.uni-halle.de

Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena
Mozartstraße 11
99423 Weimar
Telefon: 03643 / 555165
www.hfm-weimar.de/rund/fb2/mw/mwiss.htm
Sekretariat Jena: 03641 / 944200
(Sprechzeit: Mi 11-12 Uhr)

Darüber hinaus ist es möglich, unter gewissen Bedingungen auch an den Lehrveranstaltungen der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" teilzunehmen. Künstlerischer Einzelunterricht ist davon allerdings ausgeschlossen. Für die Teilnahme ist die Beantragung des Gasthörer-Status sowie eine Einschreibung erforderlich. Informationen erteilt das Referat Studienangelegenheiten der Hochschule (Telefon: 2144625).

Informationen des Zentralen Prüfungsamtes

Liebe Studentinnen und Studenten!

Das Zentrale Prüfungsamt der philosophischen Fakultäten i. G. möchte über einige wichtige Dinge die Organisation von Studium und Prüfungen betreffend informieren:

1. Das sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 (SächsHG) gilt für alle Studierenden in Sachsen unabhängig vom Zeitpunkt der Immatrikulation.
2. **Zwischenprüfung:** Das SächsHG schreibt vor, dass „spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters“ die Zwischenprüfung (bei Diplom das Vordiplom) abzulegen ist. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, muss im 5. Semester an einer Studienberatung teilnehmen [§23 (3)]. Dort sollten Sie sich mit dem Studienberater über den Zeitplan bis zur Zwischenprüfung verständigen. Dies ist nötig, da Sie zum Ende des 8. Fachsemesters **exmatrikuliert** werden können, wenn die Zwischenprüfung bis zu diesem Zeitpunkt nicht **bestanden** wurde [§ 17 (3) 1. i. V. m. § 15 (1) 9.]. Wiederholungsprüfungen sind demzufolge nicht mehr möglich, wenn Sie die Zwischenprüfung im 8. Fachsemester ablegen.
3. **Abschlussprüfung:** Für die Abschlussprüfungen gilt, dass diese Prüfungen spätestens vier Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit (bei 9 Semestern Regelstudienzeit ist es das 13. Fachsemester) abgelegt sein müssen [§ 23 (4)], sonst gelten diese Prüfungen als erstmalig nicht bestanden.
4. Für Zwischen- und Abschlussprüfungen gilt, dass die erste Wiederholungsprüfung innerhalb eines Jahres nach Abschluss des ersten Prüfungsversuches abzulegen ist. Nach Ablauf dieser Frist gilt sie als endgültig nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann nur in begründeten Ausnahmefällen und nur zum nächstmöglichen Prüfungstermin durchgeführt werden [§ 23 (3) + (4)].
5. Auf Antrag wirken Zeiten des Mutterschutzes und des Erziehungsurlaubes [§ 16 (4)] sowie Arbeit in studentischen Gremien [§ 20 (5)] regelstudienzeitverlängernd.
6. Prüfungsrücktritte sind schriftlich über das Prüfungsamt zu beantragen und zu begründen, die Entscheidung obliegt dem Prüfungsausschuss, der nach Wertung der Gründe den Rücktritts-antrag auch ablehnen kann.

Die Wiederholung von Leistungsnachweisen ist in den Ordnungen geregelt. Wiederholung bedeutet, dass ein neuer Versuch unternommen wird; eine Nachbesserung nicht bestandener Leistungsnachweise ist nicht zulässig.

Termine für die Anmeldung zur Zwischenprüfung und Abschlussprüfung im HF/NF im WS 2003/04 und SS 2004

Anmeldung zur Magisterprüfung und Magisterarbeit 1. HF (SS 2004)

-bis 18.09.2003

(Vergabe des Themas der Magisterarbeit erfolgt ab 20.10.2003 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Magisterprüfung 2.HF/NF (WS 2003/04)

-bis 30.09.2003

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (WS 2003/04)

-vom 17.11. 2003 – 27.11.2003

Anmeldung zur Magisterprüfung 2.HF/NF (SS 2004)

bis 30.03.2004

Anmeldung zur Magisterprüfung und Magisterarbeit 1. HF / WS 2004/05

29.03.2004 – 15.04.2004

(Vergabe des Themas erfolgt ab 17.05.2004 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF SS 2004)

vom 19.04.2004 – 29.04.2004

Die Prüfungsanmeldungen erfolgen nur zu den Sprechzeiten im Prüfungsamt.

Wann finden die jeweiligen Prüfungen genau statt?

Die Lage der Prüfungstermine hängt von der Art des Abschlusses und der Anzahl der Prüfungskandidaten ab. Grundsätzlich müssen alle Prüfungen bis zum Ende des Semesters abgelegt sein, es gibt allerdings einen Vorzugszeitraum für Prüfungen direkt nach dem Ende der Vorlesungszeit. Die genauen Prüfungstermine und die Namen der Prüfer und Beisitzer müssen vier Wochen vorher bekanntgegeben werden, sie hängen dann im Institut und im Prüfungsamt aus. In der Regel wird etwa 8 Wochen vor den Prüfungen eine Liste ausgelegt, in der sich die Prüflinge für einen der festgelegten Prüfungstage eintragen können. Es besteht allerdings kein Anspruch auf einen bestimmten Prüfungstermin. Jeder Prüfling muss daher damit rechnen, dass die Prüfungen im gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit (und der letzten Vorlesungswoche) angesetzt und die einzelnen Termine vom Institut zugewiesen werden können. Es wird dringend empfohlen, dies bei der Planung von Praktika, Reisen und anderen Beschäftigungen im Prüfungssemester zu berücksichtigen!!!

Wie ist der Verlauf der einzelnen Prüfungen?

Den Verlauf der Prüfungen regeln die Anlagen zur Magisterprüfungs- bzw. Magisterrahmenprüfungsordnung. Beide Ordnungen können im Institut oder im Internet eingesehen werden. Für die Zwischenprüfung im Hauptfach mit Schwerpunkt Systematik, die Zwischenprüfung im Nebenfach in beiden Schwerpunkten und in der Abschlussprüfung in beiden Schwerpunkten ist die rechtzeitige Absprache von Themen erforderlich.

Was muss ich bei der Anmeldung und Abgabe der Magisterarbeit beachten?

Das Thema der Magisterarbeit muss rechtzeitig vor der Anmeldefrist mit dem Betreuer abgesprochen werden. Vor der Anmeldung müssen der Betreuer UND der Zweitgutachter auf dem Anmeldeformular unterschreiben. Das Anmeldeformular wird dann vom Prüfungsamt dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses vorgelegt. Etwa 3-4 Wochen später, spätestens 1 Monat nach dem letzten Tag der Anmeldefrist, muss das Thema "offiziell" im Prüfungsamt abgeholt werden. Vom Tag der Abholung an läuft die Bearbeitungszeit für die Magisterarbeit, die in der Regel sechs Monate beträgt. Der Prüfungsausschuss hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Verlängerungen nur im Ausnahmefall möglich sind und das Thema entsprechend eng gefasst bzw. die Bearbeitung entsprechend durchgeplant werden soll.

Es gibt keine zentralen Vorgaben für den Umfang und die typographische Gestaltung der Magisterarbeit. Sie müssen mit dem Prüfer abgesprochen werden. Die Arbeit ist in insgesamt drei Exemplaren beim Prüfungsamt einzureichen.

Die Gutachter sind angewiesen, spätestens acht Wochen nach Erhalt der Magisterarbeit ihre Gutachten abzuschließen. In der Regel sollen die schriftliche und die mündliche Prüfung erst nach Vorlage der Gutachten abgelegt werden. Für den Fall, dass ein sogenanntes "positives Votum" vorliegt, d.h. dass die beiden Gutachter schriftlich versichern, dass die Arbeit aller Voraussicht nach mit "bestanden" bewertet wird, können die weiteren Prüfungen auch durchgeführt werden, bevor die Gutachten vorliegen. Bewerten beide Gutachter die Arbeit mit "nicht ausreichend", gilt die Magisterarbeit als nicht bestanden, eine Fortsetzung der Fachprüfungen ist in diesem Falle ausgeschlossen. Die Magisterarbeit kann bei Nichtbestehen nur einmal wiederholt werden.

→ Diese Angaben sind ohne Gewähr, die verbindlichen Regelungen sind in der MAPO bzw. MARPO nachzulesen.

Hinweise zu den Prüfungen in Historischer Musikwissenschaft

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlußprüfungen) in Historischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- a) Magister Hauptfach: Musikgeschichte im Überblick sowie die Praxis der musikalischen Analyse anhand von sechs vom Kandidaten vorzulegenden Beispielen aus verschiedenen Epochen und Gattungen.
- b) Magister Nebenfach: Neuere Musikgeschichte (seit 1500) im Überblick sowie ein Spezialgebiet nach Wahl. Empfohlen wird, zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick sowie Analyse dreier vom Kandidaten vorzulegender Beispiele aus den Bereichen Sonate, Lied (19. Jahrhundert) und Musik des 20. Jahrhunderts.

Abschlussprüfung

- a) Magister Hauptfach: Methodik des Faches, stilkritische Analyse und drei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- b) Magister Nebenfach: Zwei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- c) Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick, ein Spezialgebiet mit mehreren Werken eigener Wahl.
(Denken Sie bitte daran, daß keine Überschneidungen mit den Themen der Hausarbeit und der Klausur auftreten dürfen.)

Für die Analyse der Beispiele sind die entsprechenden Noten – möglichst wissenschaftliche Ausgaben – zur Prüfung mitzubringen. Es wird empfohlen, von einer guten Analyse ausgehend sich einen Überblick über die jeweilige Epoche, über die Gattung und den Komponisten zu verschaffen. Dabei ist die Beziehung zum Musikbeispiel immer im Auge zu behalten (bitte nicht sich in unwesentliche Details verlaufen). Es ist auch möglich, weiteres Anschauungsmaterial (gezeichnete Vorlagen o. ä.) mit in die Prüfung zu bringen. Bitte beachten Sie bei der Auswahl, daß Umfang und Komplexität der Stücke (unter Berücksichtigung des Studiengangs) Auswirkungen auf die Benotung haben.

Der Prüfling sollte in der Lage sein, seine Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Nicht nur im Hinblick auf das Studienziel eines Musiklehrers wird auf diese Fähigkeit Wert gelegt. Neben den vorbereiteten Themen wird ein guter Überblick über die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte erwartet. Er ist vor allem auch für die notwendigen Anteile nicht vorbereiteter Thematik an der Prüfung wichtig und wird von den Musikbeispielen ausgehend angesprochen. Es ist empfehlenswert, auch hier nach persönlicher Interessenlage einzelne Schwerpunkte zu erarbeiten, die der Prüfling von sich aus ins Gespräch bringen kann. Sollten die Prüfer plötzlich beginnen, in der Musikgeschichte kreuz und quer zu springen, so bedeutet dies keineswegs Ungünstiges für den Prüfling, vielmehr ist dann die Prüfung schon bestanden, es geht um eine überdurchschnittliche Note. Die Musikgeschichte ist ein riesengroßes Gebiet, deshalb gilt das Prinzip:

- 1) eine gründliche Analyse der Musikbeispiele, Zusammenfassung wesentlicher Charakteristika
- 2) ein Überblick über grundlegende Zusammenhänge und Entwicklungen der Musikgeschichte

Hinweise zu den Prüfungen in Systematischer Musikwissenschaft

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Systematischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- a) Magister Hauptfach: Umfassendes Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und solide Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie / Einführung zu wählen ist.
- b) Magister Nebenfach: Solides Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie / Einführung zu wählen ist.

Abschlussprüfung

- a) Magister Hauptfach: Methodik des Faches; drei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.
- b) Magister Nebenfach: Kenntnisse der Methodik des Faches; zwei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.

Die Themen für die mündliche Prüfung sind rechtzeitig gemeinsam mit dem Prüfer festzulegen; dabei ist zu beachten, dass sie aus verschiedenen Teilbereichen kommen und nicht zuvor Gegenstand eines Leistungsnachweises waren. Historische Grundkenntnisse sowie umfassendes Wissen zur Methodik und Entwicklung Systematischer Musikwissenschaft sind ebenso Voraussetzung wie die Fähigkeit, Zusammenhänge herstellen und erklären zu können. Der Prüfling sollte in der Lage sein, die vorbereiteten Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Ein Mindestmaß an Wissenschaftlichkeit ist in jedem Fall zu wahren.

Regeln zur Abfassung einer schriftlichen Hausarbeit

Die schriftliche Hausarbeit ist vom mündlichen Referat zu unterscheiden: objektiver Stil (möglichst wenig Ausrufzeichen und „Ich“-Sätze), sorgfältige, nicht rhetorische Sprache, kein Jargon (z. B. „vermollen“, „Klammerdominante“); keine Selbsthinweise („jetzt will ich ...“). Während das Referat unmittelbar verständlich sein muss, wird bei der Hausarbeit fachliches Grundwissen und die Möglichkeit zum Nachschlagen vorausgesetzt (keine Lebensläufe von Komponisten wiedergeben, soweit sie keinen engen Bezug zum Thema haben!) Die Gliederung soll nach Sachkriterien (z. B. einzelne Analyseparameter wie Themen, Harmonik bzw. gemäß der Fragestellung) erfolgen (kein konzertführerartiges Durchanalysieren des gesamten Werkes unter beiläufiger Erwähnung vielfältiger Aspekte!) Die eigentliche Erörterung des Themas wird eingerahmt durch Einleitung und Schluss (Zusammenfassung, Ausblick) sowie Inhalts- und Literaturverzeichnis. Kapitel sind durchnummerieren (1, 1.1, 1.1.1 etc.)

Umfang:

Proseminar: ca. 10 Seiten (min. 8; max. 15); Hauptseminar: ca. 15 Seiten (min. 12; max. 20).

Das Blatt:

- DIN A4-Format; nur einseitig beschreiben;
- oben und unten ca. 2,5 cm Rand, links für Korrekturen mindestens 4 cm;
- Seiten stets nummerieren (ausgenommen das Deckblatt);
- Das **Deckblatt** enthält folgende Angaben: Titel der Arbeit; Titel des Seminars (+ PS/HS); Name des Seminarleiters; Semester (WS/SS...); Institut; Name, Anschrift (+ E-Mail), Studienfächer, Semesterzahl des Verfassers.

Der Text:

- Zeilenabstand: Haupttext 1,5; Nebentext 1 (= längeres Zitat, Exkurs, Fußnote);
- Schriftgröße: Haupttext 12 pt; Nebentext 10 pt;
- zwischen Haupt- und Nebentext „kleiner Durchbruch“ (= Abstand, der größer ist als der Normalabstand; entsteht bei Fußnotenteil im Computer meist automatisch);
- entweder alte oder (besser!) neue Rechtschreibung konsequent verwenden;
- eigene Hervorhebung eines Worts durch einfache Anführungszeichen (‚ ‘) oder Sperrung;
- Interpunktionszeichen (. , ; ?) direkt nach vorangehendem Buchstaben, dann Leerzeichen;
- Gedankenstrich (-) zwischen zwei Leerzeichen, Bindestrich (z. B.: S. 9-15) nicht;
- Fußnotenziffern im Haupttext als Hochzahl (ohne Klammer, vor Interpunktionszeichen).

Fußnoten (= kleine Anmerkungen auf der Seite unten):

- beginnen auf derselben Seite, auf der die dazugehörige Fußnotenziffer im Haupttext steht;
- durchnummerieren (nur bei großen Arbeiten für jedes Kapitel gesondert);
- beginnen mit Großbuchstabe und enden mit Punkt, auch bei unvollständigen Sätzen.

Abkürzungen:

- sparsam verwenden (möglichst nur in Klammern, Fußnoten, Bildunterschriften);
- nur allgemein gebräuchliche (z. B., usw.) und in der Musikwissenschaft gängige Abkürzungen (T. = Takt(e), Fg. = Fagott, KIA. = Klavierauszug) verwenden; am Abkürzungsverzeichnis des Riemann-Lexikon und der MGG orientieren.

Notenbeispiele:

- stets mit Schlüssel und Taktangabe (eventuell auch Werkangabe, falls nicht klar);
- möglichst in den Haupttext eingegliedert; mehrseitige Notenbeispiele im Anhang.

Zitate:

- stets genau in der Originalsprache wiedergeben (auch in Orthographie und Zeichensetzung; bei offensichtlichen Fehlern [sic!] einfügen); notfalls Übersetzung darunter oder in Fußnote;
- jedes Zitat durch Anführungszeichen markieren („...“); Zitate im Zitat werden mit einfachen Anführungsstrichen gekennzeichnet („...“);
- bei jedem Zitat die genaue Fundstelle angeben; falls die Originalquelle nicht zur Verfügung steht, ist anzugeben, woraus zitiert wird: zit. nach ...
- beim ersten Hinweis auf eine Primär- oder Sekundärquelle vollständige bibliographische Angabe in der Fußnote: Name und Vorname des Autors; Titel des Textes; gegebenenfalls Titel der Zeitschrift oder Sammelpublikation, aus dem er stammt; Ort; Jahr; Seite;
- bei einer bereits in der unmittelbar vorangehenden Fußnote genannten Quelle muss nur „ebd.“ und die (abweichende) Seitenzahl angegeben werden;
- bei einer weiter zurückliegenden Quellenangabe kann auf diese mit einem Kurztitel verwiesen werden (z. B. Feder, *Musikphilologie*), eventuell mit dem ergänzenden Hinweis „vgl. Anm. xx“ (eine solche Angabe kann automatisch per Computer aktualisiert werden, wenn sie mit „Einfügen/Querverweis/Fußnote“ erstellt wird);
- bei Verweis auf zwei aufeinander folgende Seiten wird die erste mit einem f. versehen: S. 4f.; bei Verweis auf mehr als zwei Seiten: S. x-y;
- auf gedankliche Übernahmen wird mit „siehe“ verwiesen, auf annähernd gleiche oder aber abweichende Aussagen mit „vgl.“

Quellen- und Literaturverzeichnis:

- steht am Ende der Arbeit;
- bei Proseminar mindestens 5, bei Hauptseminar mindestens 10 Titel Sekundärliteratur (soweit vorhanden); diese Texte sollen auch in der Arbeit diskutiert werden (bei werkanalytischen Arbeiten vornehmlich in den Fußnoten);
- Es gibt mehrere etablierte und akzeptable Arten der bibliographischen Angabe und der Gliederung des Verzeichnisses (bei alphabetischer Anordnung sollten mehrere Titel desselben Autors chronologisch geordnet werden). Entscheiden Sie sich für die Ihnen am sinnvollsten erscheinende und halten Sie sie konsequent durch! (Muster: Nicole Schwindt-Gross, *Musikwissenschaftliches Arbeiten*, Kassel 1992; Zeitschriften *Die Musikforschung* und *Archiv für Musikwissenschaft*).

Nachwuchs beim Fachschaftratsrat FSR bei Wahlen mit knapp 30 % bestätigt

Universität Leipzig. Der Fachschaftratsrat der Musikwissenschaft hat im Juni diesen Jahres Nachwuchs bekommen. Bei freilebenden Fachschaften ist dieses Phänomen äußerst selten zu beobachten, es kommt nur ungefähr einmal im Jahr vor.

Bei der Familie der Fachschaftratsräte handelt es sich um individuelle Welt- und Institutsverbesserer/innen, die sich für ihre Schützlinge engagieren und sie vor den natürlichen Fressfeinden dieser Universität schützen. Das beinhaltet zum einen, dass sie sich in verschiedenen Gremien innerhalb der Universität einbringen, um die Hackordnung und die Kürzungspläne ihren Vorstellungen gemäß zu beeinflussen. Zum anderen sorgen die Fachschaftratsräte auch für das leibliche und seelische Wohl in ihrem Institut. So sind aus dem letzten Jahr der Kennenlern-Abend, die Weihnachtsfeier und die Grillparty zu erwähnen. Damit auch die künstlerische Seite ihrer musisch begabten Schützlinge nicht verkümmert, gab es im letzten Jahr zwei Konzerte, die auch dieses Jahr beibehalten werden sollen. Damit die Informationen über diese Veranstaltungen auch alle erreichen, gibt es seit einiger Zeit einen E-Mail-Verteiler. Wer sich dort eintragen möchte, braucht einfach nur eine leere E-Mail an: musikwissenschaft-subscribe@yahoogroups.de zu schreiben.

Über den Nachwuchs freuen sich vor allem die alten Fachschaftratsräte, die nun mit jugendlichem Elan bestärkt sich wieder ins universitäre Getümmel stürzen können.

Zitat eines Fachschaftratsmitgliedes: „Wir freuen uns auf das kommende Semester und möchten noch einmal betonen, dass es uns besonders wichtig ist, zu hören, wie es unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen geht, damit wir ihre Meinung vertreten können. Außerdem freuen wir uns jederzeit über Kritik und Anregungen jeder Art. Wir sind jederzeit per E-Mail zu erreichen, natürlich könnt ihr uns auch einfach ansprechen...:-)“

Euer Fachschaftratsrat:

Steffen Bock	bocksteffen@hotmail.com
Mirjam Gerber	mirjamgerber@gmx.de
Stefan Rosmer	stefanrosmer@web.de ✕
Gunnar Wiegand	wiegand_gunnar@yahoo.it
Motje Wolf	motjewolf@yahoo.de